Geschäfts- und Unterhaltungsblatt

und

Landwirthschaftlicher Anzeiger für das Sülcher Land.

Nro. 69.

Mittwoch den 2. September 1863.

32. Jahrgang.

Rundschau.

Aus Berlin wird den „Neuesten Nachrichten“ geschrieben: „Am 24. August ist hier ein General-Adjutant des Kaisers von Rußland eingetroffen und nach kurzem Aufenthalte im russischen Gesandtschafts-Hotel weiter und zwar nach Baden-Baden gereist. Die Mission des General-Adjutanten besteht darin, dem preussischen Könige ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers von Rußland zu überbringen, welches den König zu der unerschütterlichen Haltung, die er dem österreichischen Reform-Projekte gegenüber beobachtet hat, beglückwünscht und ihn auffordert, auf diesem Wege zu beharren. Der König wird des unbedingten, Beistandes Alexanders versichert.“

Laut einer Depesche aus Frankfurt vom 31. Aug. ist Se. Majestät der König am nämlichen Tage von Baden-Baden über Aschaffenburg nach Coburg abgereist, um der gegenwärtig dort weilenden Königin von England einen Besuch abzustatten.

Unterm 10. v. Mis. hat der Unterrichtsminister entschieden, daß den Regierungen als Oberaufsichts-Vehörde das Recht zustehe, neben dem durch die Locaux bestimmten Einkommen den Elementarlehrern, wenn es erforderlich ist, auch neue Gehaltsbezüge zuzusprechen und diese, mit Ausschluß des Rechtsweges, nöthigenfalls durch Execution keizntreiben, was auch schon durch richterliche Erkenntniße als gesetzlich begründet anerkannt worden ist.

In Bromberg wurden vergangene Woche bei mehreren Schneidemeistern und Gesellen Bläue, mit Schnüren und rothen Anschlägen besetzte Tuchröcke, welche für die polnischen Insurgenten bestimmt sein sollten, polizeilich mit Beschlag belegt.

Der vorige Woche in Mainz Statt gehabte Juristentag hat u. A. folgenden Beschluß gefaßt: „Der Richter hat gegebenen Falls über das verfassungsmäßige Zustandekommen von Gesetzen und Verordnungen zu befinden und hat nur ein mit Zustimmung verfassungsmäßiger Stände erlassenes Gesetz anzuwenden.“

In Frankfurt wurde am Samstag die Special-Debatte über den österreichischen Entwurf, als Grundlage für die Minister-Conferenz, unter den Fürsten geschlossen. Das Direktorium aus Sachsen ist angenommen und eben so über andere noch ausgesetzt gewesene Punkte ein Einverständnis erzielt worden. Am Dienstag fand die Schluß-Sitzung Statt. Dem Staats-Anzeiger für Würtemberg zufolge wird Preußen sich an den dem Fürsten-Congreß folgenden Ministerial-Conferenzen betheiligen.

Dasselbe amtliche Blatt spricht sich für ein deutsches Parlament aus.

In den nächsten Tagen wird eine Zusammenkunft zwischen dem Kaiser von Oesterreich und der Königin von England Statt finden.

In Paris fand am Samstag und Montag ein mehrstündiger Ministerrath Statt. Einige sollen die Minister aber weder in der polnischen Frage, noch in ihrem Auftreten Rußland gegenüber, wohl aber darin sein, daß die deutschen Reform-Projekte — natürlich nach französischer Auffassung — zu verdammen seien.

Die „France“ meldet, der direct von Baden eingetroffene preussische Gesandte, Graf v. d. Goltz, habe mit dem Könige Wilhelm „in Bezug auf Preußens Haltung in der polnischen und deutschen Frage, wie in Betreff der Stellung, die Preußen Frankreich und Oesterreich gegenüber einnehmen könnte“, und auch seit seiner Rückkehr nach Paris bereits mehrere Unterredungen im Ministerium des Auswärtigen gehabt.

Im Theater zu Ravenna kam es am 24. Aug. zu einer Demonstration. Man rief: „Mazini lebe hoch! Garibaldi lebe hoch!“ Es wurden neun Personen verhaftet; unter ihnen befinden sich die Grafen Luigi Balli und Guacimanni. An den besuchtesten Orten der Stadt hatte man Bettel mit den Worten: „Rom oder Tod!“ angefestet.

Der Aufstand in Polen. Die Insurgenten sollen beabsichtigen, im Gouvernement Lublin durch Eroberung der Hauptstadt und anderer Städte festen Fuß zu gewinnen, um dadurch in den Stand gesetzt zu werden, den Kampf auch im Winter fortzuführen zu können. Ohne die Beherrschung irgend eines Landes-theiles, der den Insurgenten sichere Winterquartiere gewährt, würde ein Winter-Feldzug, dem die Wälder nicht als Basis dienen können, unmöglich sein. Die Russen suchen aber diesen Plan der Insurgenten zu vereiteln, indem sie bedeutende Truppenmassen ins Lublinsche werfen. Mittlerweile rüsten die Polen mit aller Macht; sie sind der Ansicht, „daß nach sieben Monate langem Kampfe die Schwierigkeiten für die Russen erst angehen“. Diese Hoffnung beruht auf mehreren Umständen, worunter wir nur die namhaft machen, daß trotz aller Schwierigkeiten die Anzahl der Waffen und Kriegsstücke bedeutend zugenommen hat, und daß jetzt auch die Bauern, nun sie sehen, daß doch nicht eher Friede werde, als bis die Russen zum Lande hinaus sind, sich zahlreich bei der Aushebung stellen. Dem vorhin Gesagten gegenüber klingt es komisch, wenn officielle warschauer Bulletins behaupten, „im Lublini-

schen sei wieder Alles ruhig, da die dortigen Insurgentenbänden sämmtlich zersprengt und in die Pfanne gehauen, auch die Führer alle getödtet worden seien“. In Warschau herrscht nach wie vor ein fürchterlicher Zustand. Während dort einerseits die Hinrichtungen Seitens der Russen fort dauern, läßt andererseits das Revolutions-Tribunal fortwährend von ihm gesprochene Todesurtheile an russischen Polize-Agenten, Spionen u. durch den meuchlings geführten Dolch vollstrecken. Alle Maßregeln der russischen Regierung, der Häupter der geheimen Regierung habhaft zu werden, waren bis jetzt gänzlich erfolglos. Die Zuzüge zu den Insurgenten werden jetzt massenhafter; das „Baterland“ berichtet, es seien allein aus dem Posen'schen „in der letzten Woche wohl an tausend junge Leute zu den Insurgenten hinübergegangen“. Lelewel, über dessen Thätigkeit seit einem Monate gar nichts verlautete, erscheint wieder auf dem Kriegsschauplatz. Er ist an der Spitze eines Corps in der Stärke von 1000 Mann, worunter 200 Mann Cavallerie, an der Gränze des Lublinschen aufgetreten.

Eine Depesche aus Warschau vom 29. Aug. meldet: „Eine Verordnung der National-Regierung untersagt die Ausübung der Censur in Warschau; demgemäß hat der Censur-Präsident Sobieszczyanski bereits seine Entlassung eingereicht.“

Die Truppenbewegungen der Russen nach dem Süden des Königreiches Polen sind nicht bloß auf die Insurgenten berechnet, sondern sollen zu einem Observations-Corps gegen Oesterreich zusammengezogen werden. Als Oberbefehlshaber wird General Lüders genannt.

Die Türkei setzt ihre Rüstungen mit Eifer fort und rechtfertigt sie durch die Truppen-Concentrirungen, welche Rußland an ihren Gränzen vornimmt. Sie soll sich an die Unterzeichnung des pariser Friedens mit der Beschwerde gewandt haben, daß Rußland die Bestimmung desselben, welche die Stärke der russischen Flotte im schwarzen Meere festsetze, verlegt habe und sich überhaupt an die Bestimmungen dieses Friedens nicht lehre. So unterhalte Rußland im schwarzen Meere bereits wieder eine Flotte, welche an Stärke der im letzten orientalischen Kriege vernichteten Flotte nicht nachstehe, sie im Gegentheil noch übertriffe. Auch werde auf den Werften von Nikolajew fortwährend an neuen Fahrzeugen gearbeitet.

Aus New-York wird vom 20. August geschrieben: Die Zahl der in unserer Stadt und deren Umgebung stehenden Unionstruppen beläuft sich auf 20,000 Mann. Dazu kommen noch 1000 Matrosen, 20 Feldbatterien und ei-

Feuilleton.

Der arme Candidat.

(Fortsetzung.)

Bei den letzten Worten erblickte Lieschen, Agathe dagegen erröthete tief. Als sie aber in dem hübschen Husaren wirklich den hageren, blaffen Magister wiedererkannt hatte, da wollte ihre Stirne keine finsternen Falten mehr finden, vielmehr ruhte ihr Auge fröhlich auf des Magisters Gestalt, und willig überließ sie ihm eine Minute lang die leise bebende Rechte.

Lieschen hingegen, nachdem sie die Geißel der beschämenden Erinnerung überstanden hatte, bestrebt sich, das einst begangene Unrecht durch verdoppelte Aufmerksamkeit und Gastfreundschaft bei dem Magister einigermaßen gut zu machen. Olearius verlebte einen recht heiteren Abend, welcher in ihm den Wunsch nach mehreren dergleichen rege machte.

Die Stelle eines Lertius war gerade erledigt und der Magistrat von Langensalza dem seine Aufwartung machenden Olearius nicht

abgeneigt. Lieschen und ihr Mann redeten laut, Agathens dunkle Augen leise ihm zu, sich um die Stelle zu bewerben, welche doch mindestens 200 Thaler jährlich eintrug. Doch Olearius ging aus der ersten heißen Schlacht, die er als Husar durchkämpfte, als Sieger hervor.

Vor Ablauf seines Urlaubes schnürte er sein Bündel, nahm Abschied von Agathen und ihrer Schwelster und tröstete sein Herz durch die Worte: „Gott will's und mein gegebenes Ehrenwort, daß ich wieder zurückkehre. Fiat also!“

10.

An einem Sonntagmorgen des Septembermonates ritt ein Trupp Officiere verschiedener Waffengattungen des preussischen Heeres über die Stoppelfelder dahin. Sie beabsichtigten eine Jagdpartie zu machen, allein plötzlich eintretendes Regenwetter bestimmte sie, das Schloß eines in der Nähe wohnenden Rittergutsbesizers aufzusuchen. Dieser empfing die Gäste, mit welchen er theilweise verwandt war, auf das Herzlichste. Als er von dem verstellten Jagd-

vergnügen hörte, sprach er: „Das ist Euch Herren schon recht, denn es steht geschrieben: Da sollst den Feiertag heiligen! Wollen die lieben Gäste wieder gutes Wetter vom Himmel haben, mögen Sie mit mir in die Kirche gehen und Gott die Ehre geben. Es predigt heute ein fremder, mir als ausgezeichnet gerühmter Magister bei uns, und nicht schaden kann es, wenn die Herren Soldaten einmal den Text gelesen bekommen.“

Nothgedrungen willigten die Officiere ein, sich dabei aber heimlich vornehmend, dem Dorfgeistlichen wo möglich durch ihre Gegenwart aus der Fassung zu bringen, was ihnen, da das herrschaftliche Wädhchen der Kanzel gerade gegenüber lag, nicht schwer dünkte.

Lieutenant von Haidleben, der Sohn des Obersten und des Magisters Regimentsquartiermeister, welcher gleichfalls bei der lustigen Gesellschaft war, fuhr unwillkürlich zusammen, als der Prediger die Kanzel betreten hatte und nun zu sprechen begann. Starr hielt er den Blick auf den unerschrockenen Eiferer gerichtet, welcher also begann:

nige Kanonenboote. Diese Streitkräfte hält man für genügend, etwaige durch die Conseription veranlaßte Ruhestörungen zu unterdrücken. General Lee steht zwischen Madison-Court House und Fredericksburg; die Stärke seines Heeres wird auf ungefähr 150,000 Mann geschätzt, und soll in demselben große Demoralisation herrschen. Auch heißt es, zwischen Lee und dem Präsidenten Jefferson Davis seien Zwistigkeiten ausgebrochen. General Bragg steht mit 25,000 Mann zu Chattanooga und General Johnston mit einer gleichen Zahl zu Brandon und Entersville. In beiden Dingen sind Desertionen sehr häufig.

+ Etwas vom Wetter.

(Fortsetzung.) Gewitter.

Das Ersparniß der Kosten einer Mobilarversicherung oder eines Ableiters vermag die Angst und den Schrecken des Unversicherten und Unbewehrten nicht zu decken. Und was der Schutz durch Blitzableiter betrifft, so kommt auch noch die Erwägung in Betracht, daß durch die größere Anzahl der Ableiter die Gefahr für den Einzelnen und für Alle bedeutend vermindert wird. Würden in einem Dorfe oder in einer Stadt die Kirchthürme und alle höheren Häuser mit Blitzableitern bewaffnet sein, so wäre die menschenmögliche Gewißheit da, daß der Ort niemals durch einen Blitzschaden getroffen, daß auch die niedrigen Dächer geschützt blieben und auch die nächste Umgebung von Hagelschlag Nichts zu fürchten hätte. Das ist doch höher anzuschlagen, als das durch Vermeidung der Sicherheitsvorkehrungen ersparte Geld, das nicht bloß zum eigenen, sondern zum allgemeinen Nutzen und zu Aller Beruhigung verwandt werden würde, die Versicherung und Bewahrung durch Ableiter nicht bei richtiger Anschauung sogar eine Pflicht der Nächstenliebe ist, weil das Leben und das Eigenthum Anderer dadurch geschützt wird.

Zwar hat auch die gegentheilige Ansicht nicht selten bei Vielen Geltung gewonnen, indem aufgestellt wurde, daß es eine frevelvolle, mindestens unfrome Beschränkung der Allmacht Gottes sei, gegen Seine Fügungen, gegen die Macht Seines Armes sich zu schützen. Das nennt man „unserm Herrgott zu klug ab sein.“ Wegen die Pockenimpfung, gegen Asscuranzen und gegen Blitzableiter ist Solches von der geistlichen Beschränktheit oft geltend gemacht worden. Sieht aber der, welcher bei Regenschauern durch ein Regenschirm sich zu schützen sucht, nicht in nämllichem Verhältnisse? Ist er damit nicht unserm Herrgott auch zu klug ab? Ist der Bau menschlicher Wohnungen, die gegen das Ungemach der Witterung schützen, im Grundsatz nicht das Klügliche? Freveln nicht Arzt, Apotheker und Patient, die durch Heilmittel die uns von Gott zur Prüfung auferlegte Krankheit zu wenden suchen, in nämllicher Weise? Ist nicht ein großer Theil menschlicher Thätigkeit gegen die Elemente, gegen den nachtheiligen Einfluß der Naturkräfte gerichtet, und sucht nicht der frommste Mensch dieselben sich auf künstliche Weise dienstbar zu machen? Ist nicht die Anlage von Dämmen gegen die Ausströmungen der Wasser, die Vertilgung der Mäuse und andern Angestrichen, das Schwefeln der Weinstöcke gegen die Traubkrankheit, das Beizen der Weizenfaat gegen den Brand der Aehren zc. nicht gleicherweise ein Eingriff in die Allmacht

Gottes zu nennen, wie auch die Blitzableiter? — Von allen Gaben, die uns die Güte des Ewigen Vaters verliehen hat, ist die Vernunft, deren Anwendung man selbst thätiges Denken nennt, das Höchste, Herrlichste, Göttlichste, und durch ihre Anwendung erst erlangt alles Andere Werth, weil man ohne selbstthätiges Denken Nichts wissen, die Wahrheit nicht von Trug unterscheiden kann. Pflicht der Dankbarkeit gegen den Geber heißt uns die Gabe ihrer Bestimmung gemäß anwenden und die höchste Gabe am wenigsten zu verschmähen. Freilich hat der Mensch außer seiner Vernunft der Güte Gottes manche hohe Gabe zu danken, jedoch ohne selbstthätiges Denken sind alle jene Gaben ihm wie dem Blinden die Farben. Ohne das Licht der Augen kann man ihre Schönheit nicht gewahren. Wendet man unser bischen Vernunft aber unbesangen an, wozu es uns verliehen ist, so wird man überzeugt werden, daß in der Beschützung vor Blitzschlag so wenig Frevel waltet, als in unserer warmen Winterbekleidung, die unsern Leib vor dem Einflusse der Kälte beschützt. Der Frevel liegt im Gegentheil in der Verschämniß, das anzuwenden, was zu unserm Schutze gegen die Naturkräfte, die uns Schaden drohen, dienen kann. Wer seine Vernunft nur ein wenig dazu verwenden will, wozu sie ihm gegeben ist, wird dies zugeben müssen und einsehen und anerkennen, daß Gottes Macht uns arme Menschenlein auch außer Feuersbrunst, Blitz und Hagelschlag völlig in der Hand hat.

Vermag man aber sein Haus gegen Blitzgefahr zu schützen und dadurch zugleich die Gefahr von Blitz und Hagel für andere Nachbarn zu vermindern, so sollte man dies nicht verschäumen. Die höchsten Gebäude, sowie die zunächst am Wasser liegenden sind dem Wetterstrahl am meisten ausgesetzt. Nun sind die Eigenthümer der höchstgelegenen Gebäude auch meistens die wohlhabendsten, und die Kosten des Ableiters kommen da gar nicht in Betracht. Sie sind wirklich so unbedeutend, als die Ausgabe der Feuer- und Hagelversicherung im Verhältnisse zum Schaden, der uns bedroht. Ein wohlangelegter Blitzableiter hält 30—50 Jahre und ist vielleicht alle 5 Jahre einmal nachzusehen. Das macht für weitläufige Gebäude eine Ausgabe von etwa 40—50 Thirn. für 50 J., für ein einzelnes Haus kaum 10—15 Thlr., und da hat man für jährlich 1 Thlr. oder weniger nicht bloß selber Schutz, sondern vermindert auch die Gefahr für Andere. Wie angeedeutet versteht der Vortheil des Ableiters nicht bloß darin, daß er den in der Nähe herumjudenden oder auf das bewaffnete Haus gezielten Wetterstrahl auffängt und ohne Schaden in die Erde führt, sondern auch darin, daß er die Electricität, ehe sie sich bis zum schlagenden Blitze angesammelt hat, herunterführt und dadurch die Blitzschläge und so auch den Hagel dessen Bildung viel Electricität erfordert, für die Nachbarschaft mindert und bei zahlreicher Anbringung von Ableitern sogar völlig unmöglich macht. Mit Hilfe eines Steigerbaumes kann man einen Blitzableiter mit Eisen Spitze und Ableitungsdraht für etwa 2 Thlr. per Stück im Freien darstellen. Bringt man solche Stangen auf hohen Bäumen an, die in der Nähe von Gebäuden stehen, so wird die Auslage noch geringer. Man könnte so eine ganze Feldkur ohne große Auslage sichern.

(Fortsetzung folgt.)

* Körnerfeier.

Aus fast allen Gauen unseres Vaterlandes laufen Nachrichten ein, daß dort der 50jährige Todestag unseres Dichtershelden Th. Körners festlich begangen worden ist. Dieser 26. Av. soll in fast 500 deutschen Städten, von Wien bis Hamburg, in würdiger Weise gefeiert worden sein. An Grabe Körners zu Weßblin, wo über 6000 Festgenossen aus allen Gegenden versammelt waren, hielten drei Veteranen, ein Mitkämpfer des gefeierten Todten die Festreden. Der Ehrenkranz und andere Liebesgaben kamen so viele an, daß wohl eine Kapelle gebauet werden muß, um diese großentheils werthvolle Andenken der Nachwelt zu überliefern. Auch Körners jetzt greise Braut, Toni Adamberger und die Tochter Fr. Schillers sandten Kränze.

Was der deutschen Jugend das Vorbild Körners so werthvoll macht, ist die Uebereinstimmung seiner Gesinnung mit seinen Handlungen, der Begeisterung mit der That. Merkwürdig in dieser Beziehung ist der Brief, den Körner 1813 an seinen Vater schrieb, worin er ihm den Entschluß mittheilte, an dem Befreiungskampfe Theil zu nehmen. „Deutschland steht auf (schrie er), der Preussische Adler erweckt in allen treuen Herzen durch seine fähigen Flügelschläge die große Hoffnung einer deutschen Freiheit. Meine Kunst seufzt nach ihrem Vaterlande, laß mich ihr würdiger Jünger sein! Jetzt, da ich weiß, welche Seligkeit in diesem Leben reifen kann; jetzt da alle Sterne meines Glückes in schöner Milde auf mich nieder leuchten, jetzt ist es, bei Gott, ein würdiges Gefühl, das mich treibt; jetzt ist es die mächtige Ueberzeugung, daß kein Opfer zu groß sei für das höchste Gut, für seines Volkes Freiheit. Eine große Zeit will große Herzen, und ich fühle die Kraft in mir eine Rippe sein zu können in dieser Völkerbrandung. Ich muß hinaus und dem Bogensturme die muthige Brust entgegenbrücken. Soll ich in seliger Begeisterung meinen liegenden Brüdern meinen Sichel nachleihen? Ich weiß, Du wirst manche Unruhe erleben müssen, die Mutter wird weinen — Gott tröste sie! Ich kann's Euch nicht ersparen. Daß ich mein Leben wage, das gilt nicht viel; daß aber dieses Leben mit allen Blüthenkränzen der Liebe, der Freundschaft und der Freude geschmückt ist, und daß ich es doch wage, daß ich die süße Empfindung hinwerfe, die mir in der Ueberzeugung lebte, „Euch keine Unruhe, keine Angst zu bereiten“, — das ist ein Opfer, dem nur ein solcher Preis entgegengestellt werden darf.“

B e r m i s c h t e s.

§ Grevenbroich, 31. Aug. Für die unbemittelten, durch den Brand am letzten Donnerstags so schwer heimgesuchten Einwohner des Nachbarortes Caster wurde in hiesiger Stadt, wie man uns mittheilt, außer einer bedeutenden Parthe Kleidungstücke, die ansehnliche Summe von circa 35 Thalern gesammelt und bereits dem dortigen Pfarrer zur Vertheilung übersandt. Auch werden, wie wir hören, Mitglieder des hiesigen Männer-Gesang-Vereins „Liedertranz“ binnen Kurzem in Wedburg ein Concert veranstalten, dessen Ertrag gleichfalls den Nothleidenden in Caster zugewendet werden soll. Möchte sich daselbst, in Anbetracht des edeln Zweckes, eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen haben!

„Darnach setzte sich das Volk zu essen und zu trinken und stand auf zu spielen. Meine andächtigen Zuhörer! Essen, Trinken, Spielen, Jagden nach gewisser Menschen und Thieren — sehet da die Beschäftigung der Weltmenschen! Eine einzelne dieser Sinnenluste vermag schon, den ihr Fröhrenden in das zeitliche wie in das ewige Verderben zu stürzen. Betrachtet wir aber heute bloß das Verderbliche des Spielens. Dasselbe zählt mehrere Arten, als: Kriegsspiele, Glücksspiele, Schauspiele und andere mehr. Alle aber laufen darauf hinaus, daß aus dem Spielen Ernst wird. Laß die Knaben sich aufmachen und vor uns spielen, sprach einst Abner zum Joab. Und werin bestand dieses Kriegsspiel? Ein Jeglicher ergriff den Andern beim Kopfe und stieß ihm sein Schwert in die Seite und sie fielen miteinander. Damit endete das Kriegsspiel in der Regel, doch ist von demselben hier in sofern nicht weiter zu sprechen, als es nur von den Monarchen und den Gewaltigen dieser Welt gespielt werden kann. Ein Anderes ist das mit dem Glücksspielen, das nur der Teufel so genannt haben kann, weil

es stets mit dem Unglück des Spielers endigt. D, diese Art Spiel ist verbreitet wie die Pockenkrankheit! Jung und Alt, Bornehm und Gering ist von ihm angesteht. Der Rühjunge vertritt oft in einem Abende eine reiche Erndte! Der Bornehme setzt auf eine Karte ein Rittergut, und selbst das Gänsemädel und die Rühmagd tragen ihre paar Groschen in das verschlingende Lotto. Der grausame König Pharaos, welcher Israel Ineichtete und dessen unschuldige Knaben in's Wasser werfen ließ, — er durchzieht noch immer als Glücksspieler mit 32 Senkerknechten die christlichen Länder. Wie vielen Spielern ist das Bique wirklich schon zur Bile oder zur Diebstahl geworden, welche als Treffle oder Treffle ihnen ins Coeur oder Herz geflogen ist, sie endlich in das vieredige Carcan — das blutige Grab gestürzt hat!“

Hier stieß den verblühten Haideloben ein Nachbar in die Seite. „Merist Du wohl? der Schwarzrod stichet auf uns und unsere Pharaobank im Lager! Ist es nicht, als hätte er unsere Gegenwart vorausgemußt und darnach seine Predigt abgepaßt? So höre doch,

Haideloben! Bist Du perplex geworden von der Stichelei?“

„Ich weiß nicht“, versetzte der Lieutenant unruhig, „was ich denken soll? Der Prediger und mein Fourier — zwei Eier können einander nicht ähnlicher sehen als jene beiden. Ist's sein Zwillingbruder oder sein Geist? oder — ha, warte Bursche! also deshalb nahmst Du alle vier Wochen auf den Sonnabend und Sonntag Urlaub, um bald da, bald dort eine Predigt zu halten?“

Der Prediger war wirklich Olearius, welcher, als er auf die Einladung des Gutbesizers bei der Mittagstafel erschien, die Spitzreden seines Lieutenants lächelnd also beantwortete: „Ja, mein Herr Lieutenant, die Kanzel ist meine Freistatt so wie dieser geborgte Priesterrod. So lange ich in oder auf dem einen mich befinde, bin ich unantastbar. Freuen soll's mich übrigens herzlich, hat das von mir ausgestreute Samentorn irgend ein gutes Land gefunden. Sollten Sie, meine gnädigen Herren, über lang oder kurz eine Feldprediger- oder Landpfarrerstelle zu besetzen haben, so bitte ich,

Grevenbroich, 1. Sept. Am Sonnabend Nachmittag brach in dem nahen Dorfe Barrenstein Feuer aus, welches ein Haus zerstörte. Rasche Hülfe verhinderte das weitere Ausbreiten der Flammen. — Gestern Mittag brannte es schon wieder in unserer Nachbarschaft, nämlich in Hllesiedten bei Stommeln; es wurden 4 Wohnhäuser und 3 Scheunen in Asche gelegt.

Röln, 8. Sept. Heiligkeit Papst Pius IX. haben huldvoll geruht, unserem berühmten und hochverdienten Mitbürger, dem königl. Sanitätsrathe Herrn Dr. König, die Insignien des Ordens vom h. Gregorius dem Großen zu verleihen.

Kassel, 27. Aug. Wieder ein Opfer der Spielwuth! Ein junger Mann, der auf der Dank zu Wildungen Alles verspielt hatte, hat sich auf der Station Wabern an der Main-Weferbahn von einem Zuge überfahren lassen.

— Originale werden immer seltener, aber sie sind noch nicht ausgestorben. Zum Beweise diene Folgendes: Ein Herr Leuchs, anscheinend in Nürnberg wohnhaft, macht in einer kürzlich dort erschienenen Broschüre über den Bau wohlfeilerer Wohnung zuvörderst die Mittheilung, daß die Wohnungen der ersten Menschen in Helsenhöhlen und unter dem Dache schützender Bäume aufgeschlagen wurden, und bringt dann unter Anderm folgenden Vorschlag: Da der Baugrund in den größeren Städten zu theuer ist, so errichte man außerhalb derselben Arbeiterdörfer und verbinde Dorf und Stadt durch eine Straße, deren Häuser platte Dächer haben. An dem einen Ende der Straße werden die Häuser unmittelbar neben dem Dorfe sehr hoch gebaut und bis zur Stadt werden sie immer niedriger. Auf der einen Seite legt man eine Kutschbahn an, auf welcher die Dorfbewohner Morgens in die Stadt zur Arbeit fahren. Die zweite Häuserreihe ist in der entgegengesetzten Richtung geneigt und auf dieser fahren die Leute Abends nach Hause! Angefügt ist ein Anschlag der Kosten, welche der Betrieb einer solchen Kutschbahn zwischen Nürnberg und Fürth erfordern würde.

— In der Nähe von Nottingham ist jüngst einem Luftschiffer ein bellagenerwerther Unfall zugefallen. Der bekannte Aeronaut, Hr. Cogwell, hatte angekündigt, daß er um 6 Uhr Abends in einem neuen Ballon aufsteigen werde. Nachdem der Ballon mit Gas gefüllt worden, fand Herr Cogwell Schwierigkeiten beim Versuche, mit ihm aufzusteigen, und ein Herr Chambers erbot sich, seine Stelle einzunehmen, indem er bedeutend leichter sei, als Herr Cogwell und die Tragbarkeit des Ballons für ihn ausreichen werde. Da Hr. Chambers aeronautische Kenntniß hatte, so ging Herr Cogwell auf das Anerbieten ein, und ersterem gelang es, mit dem Ballon aufzusteigen. Die Zuschauer verfolgten den Ballon, bis er in einer dichten Wolke verschwand; als sie ihn nachher wieder erblickten, näherte er sich in unsörmlicher Gestalt und raschen Falles der Erde. Einige junge Leute eilten hinzu und kamen gerade an, als er den Boden berührte. Die Gondel sprang durch die Wucht des Anpralls mehrere Fuß in die Höhe zurück; doch wurde sie als sie wieder auf die Erde zurückschlug, von den Herbeigekommenen festgehalten. In der Gondel ausgestreckt lag der unglückliche Aeronaut, ein Taschentuch im Munde haltend; einige Athembzüge that er noch und war todt. Es fand sich, daß er mehrere Rippenbrüche erlitten hatte, doch ist die Ursache seines Todes höchst wahrscheinlich Erstickung gewesen. Als der Ballon aus der dichten Wolke in die sonnige Atmosphäre überging, dehnte sich das Gas aus — so erklärte Hr. Cogwell den Vorfall — und strömte durch das stets offen gelassene Sicherheits-Ventil. Herr Chambers steckte dann sein Taschentuch in den Mund, um das auf ihn zuströmende Gas nicht einzuathmen und versuchte, um dem Uebelstande abzuhelfen, das obere Ventil zu öffnen.

Ihre Wahl auf den Husarenfourier fallen zu lassen, der gerne den Tolman aus- und den Briesterred für immer anziehen möchte.

Am Abende desselben Sonntags hatte Clearius den Schmerz, mit eigenen Augen zu sehen, wie wenig seine erbauliche Predigt bei dem vornehmeren Theile seiner Zuhörer gewirkt hatte, welcher ohne Ausnahme den grünen Tisch umringte, an welchem der König Pharao in der Gestalt eines Banquiers thronte, Gold theilte, dessen aber noch mehr einnahm.

(Schluß folgt.)

Während dessen verlor er betäubt seine Besinnung und rief, indem er auf den Boden der Gondel hinsiel, die an dem oberen Ventil befestigte Schnur mit sich hinab, so daß jenes Ventil gänzlich geöffnet war und das Gas mit Schnelligkeit aus ihm entströmte. Wäre die Schnur nicht am Handgelenke des Aeronauten befestigt gewesen, so würde sich die Klappe von selbst wieder geschlossen haben und der Ballon nicht mit solch großer Wucht auf die Erde niedergestürzt sein. Der Verstorbene, ungefähr 36 Jahre alt, war Lehrer an einem Blinden-Institut und hinterläßt eine Wittve und fünf Kinder. Sein Vater war ein erfahrener Luftschiffer und mit ihm hatte er häufig Luftfahrten gemacht.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Die Controll-Versammlungen (General-Ausschuss) im Bezirke des Landwehr-Bataillons Neuf, Nr. 39, im Herbst 1863 finden für die 2. Compagnie in folgender Weise Statt:

I. Bei **Widrach** in den beiden südlichen Schloßalleen am Communalwege die Mannschaften der Bürgermeistereien Wanlo und Widrach, und zwar
Freitag den 16. October 1863,

1. Appell Vormittags 9 1/2 Uhr, Reserve aller Waffen; die zur Disposition der Truppentheile Beurlaubten; die zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen, welche noch keine definitive Entscheidung haben, und das I. Aufgebot aller Waffen;
2. Appell Vormittags 10 Uhr, das II. Aufgebot aller Waffen.

II. Bei **Jüchen** auf der Chaussee nach dem Jägerhofs, die Mannschaften der Bürgermeistereien Jüchen, Garzweiler, Kelzenberg und Neufkirchen, und zwar

Sonnabend den 17. October 1863,

1. Appell Vormittags 9 1/2 Uhr, Reserve aller Waffen; die zur Disposition der Truppentheile Beurlaubten; die zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen;
2. Appell Vormittags 10 Uhr, das I. Aufgebot aller Waffen;
3. Appell Vormittags 10 1/2 Uhr, das II. Aufgebot aller Waffen.

III. Bei **Grevenbroich** am westlichen Ausgange auf der Chaussee nach Essen, die Mannschaften der Bürgermeistereien Bedburdyck, Essen, Frimmerdort, Grevenbroich und Guxdorf, und zwar

Montag den 19. October 1863,

1. Appell Vormittags 9 1/2 Uhr, Reserve aller Waffen; die zur Disposition der Truppentheile Beurlaubten; die zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen;
2. Appell Vormittags 10 Uhr, das I. Aufgebot aller Waffen;
3. Appell Vormittags 10 1/2 Uhr, das II. Aufgebot aller Waffen.

IV. Bei **Gülchrath** am östlichen Ausgange auf der Straße nach dem Jägerhofs, die Mannschaften der Bürgermeistereien Gülchrath, Hemmerden, Evinghoven und Bevelinghoven, und zwar

Dinstag den 20. October 1863,

1. Appell Vormittags 9 1/2 Uhr, Reserve aller Waffen; die zur Disposition der Truppentheile Beurlaubten; die zur Disposition der Ersatz-Behörden Entlassenen;
2. Appell Vormittags 10 Uhr, das I. Aufgebot aller Waffen;
3. Appell Vormittags 10 1/2 Uhr, das II. Aufgebot aller Waffen.

Neuf, den 20. August 1863.

Der Oberlieutenant und stellv. Commandeur des Landwehr-Bataillons Neuf Nr. 39,
v. Steinwehr.

Hülfs-Dombau-Verein des Kreises Grevenbroich.

General-Versammlung am Donnerstag den 3. Septbr., Ab. 5 Uhr, beim Gastwirth Hekru Effer.
Der Vorstand.

Es stehen in hiesiger Gemeinde 583 Stück hübsche junge Weiden, im Ganzen oder theilweise, zu verkaufen. Darauf Reflektirende wollen sich bei dem Unterzeichneten melden.

Bevelinghoven, den 31. Aug. 1863.

Der Bürgermeister Everßheim.

Immobilien-Verkauf zu Bevelinghoven.

Am Freitag den 4. September c., gleich nach Beendigung der Licitation für Erben Wilh. Holz, sollen zu Bevelinghoven beim Wirths Koch auf Anstehen der Witwe Wilh. Holz deren unter Bevelinghoven gelegenen Grundstücke öffentlich auf Zahlungsstermine versteigert werden:

- a) 124 Ruth. 80 Fuß Ackerland am deutschen Ader,
- b) 79 Ruth. 40 Fuß Ackerland im kleinen Rehten,
- c) 30 Ruth. 10 Fuß Ackerland auf der Hecke,
- d) 48 Ruth. Ackerland baselbst,
- e) 78 Ruth. 10 Fuß Wiese, der Schweisstamp, Bevelinghoven. Hilgers, Notar.

Verkauf eines Wohnhauses und Mobilars.

Morgen Donnerstag den 3. September c., Morgens 10 Uhr, lassen die Wittve Wilhelm Schmig zu Bedburdyck und deren Kinder in ihrem dortigen Wohnhause

Ihr Wohnerbe zu Bedburdyck neben Geschw. Hamacher und Wilh. Tepler, bestehend aus Wohnhaus, Scheune, Stall, Garten und Baumhof, 1/2 kölnischer Morgen groß, und ihr sämmtliches gemeinschaftliches in diesem Wohnerbe befindliches Mobilar, u. A. 2 Kühe, Fische, Schränke, Desen, Haus- und Küchengeräthe verschiedener Art, auf Zahlungsausstand versteigern.

Grevenbroich. v. Zuccalmaglio.

Landversteigerung alternative Verpachtung.

Am Mittwoch den 9. September c., Morgens 10 Uhr, beim Wirths Herrn Krag zu Barrenstein, läßt Herr Lucas Latten zu Deleverhof seine beim Gute Herkenbusch liegende Länderei, im Ganzen

ca. 30 Morgen

öffentlich unter günstigen Zahlungsbedingungen versteigern, bei nicht annehmbaren Geboten aber auf lange Jahre verpachten.

Grevenbroich. v. Zuccalmaglio.

Kapitalien beliebiger Größe, ist gegen hypothekarische Sicherheit auszuleihen beauftragt:

Notar v. Zuccalmaglio.

Mobilar- und Waaren-Verkauf.

Auf Anstehen der Erben des zu Busheim verlebten Handelsmannes Israel Rosenbergs, sollen am

Montag den 7. und Dinstag den 8. September 1863, jedesmal Vormittags 9 Uhr, zu Busheim

die zum Nachlasse des genannten Rosenbergs gehörigen Mobilargegenstände, worunter:

1 Schreibsekretair, Tisch, Stühle, Bettstellen, Djen, 1 Koutnaise, Porzellan, Kupfernes und zinnernes Geschirr, 2 Karren mit Zubehör, 2000 Pfd. Hafer, eine Parthie Weizen, so wie Haus- und Küchengeräthe aller Art, ferner ein Ellenwaarenlager, enthaltend wollene und baumwollene Hals- und Taschentücher, wollene und baumwollene Stoffe, Gebild, Leinen u., sodann:

ein Eisenwaarenlager, enthaltend Ofenröhren, Ketten, Spaten u., endlich eine große Parthie brauchbares Schmiedeeisen, Eisenschrott und Gußeisen, Kupfer, Zinn, Blei u. sowie etwa 250 Pfd. Hüllgewichtstücke, durch den Unterzeichneten auf Credit gegen Bürgschaftsstellung an den Meistbietenden versteigert werden.

Am ersten Tage kommen die Eisenwaaren und soweit möglich die Ellenwaaren, am zweiten Tage das Mobilar zum Verkauf.

Derwagen, im August 1863.

Der Kgl. Gerichtsschreiber C. Pohl.

Bürger-Schützen-Verein zu Grevenbroich.

Zur Feier des diesjährigen Schützenfestes an den Kirchtagen, den 6., 7. und 8. September c., jeden Morgen 10 Uhr: **Special-Messe** im Schützenhofe bei Herrn Froisheim, und Nachmittags von 3 1/2 Uhr ab:

Harmonie, Tanzvergnügen und überraschende Volksspiele *)

in den Anlagen des alten Schlosses, sowie das. ferner gegen Einsatz:

Scheiben- und Vogel-Schießen

und zwar Sonntags um eine goldene Uhr und ein doppeltes Jagdgewehr, Montags um eine schöne Spieldose und verschiedene Silberfachen und Dinstags um Geldpreise. — Au dem Schießen können sich auch Auswärtige beliebig betheiligen.

Sodann jeden Abend 8 Uhr:

Ball

und zwar Sonntags und Dinstags beim Gastwirth Herrn Koberstein und Montags im großen Schlosssaale.

Die Musik wird von der Pionir-Abtheilung aus Cöln ausgeführt. Entree täglich zur Gartenharmonie 2 1/2 Sgr. a Person, zum Balle 15 Sgr. für Herren, Damen frei.

Der Verein wird Alles aufbieten, den Festbesuchern möglichst viel Unterhaltung zu verschaffen, und ladet deshalb zu recht lebhafter Betheiligung ergebenst ein.

Grevenbroich, den 18. August 1863.

Der Vorstand.

*) Jungen, welche sich an den Volksspielen betheiligen wollen, müssen sich Sonntag Mittag im Schützenhofe melden.

Feste Preise!

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von jetzt ab fortwährend ein Lager in

Luchen, Bouyfin's, Düffels

halte, welches ich meinen geehrten Geschäftsfreunden unter Zusicherung billigster Bedienung bestens empfehle.

Joseph Schall.

Beste Preise!

Beste Preise!

Um mit einigen 100 Stück Kappen zu räumen, verkaufe ich:

feine schwarze Luch-Kappen mit seidnem Futter zu 20 Sg., do. mit Nesselfutter zu 15-18 Sg. und Kinder-Kappen zu 10, 12, 15 Sgr.

Joseph Schall.

Höhere Bürgerschule zu Grevenbroich.

Donnerstag den 3. September, Morgens 8 1/2-12 Uhr und Nachmittags 2 1/2-4 Uhr finden die öffentlichen Prüfungen statt, wobei die schriftlichen Arbeiten und die Zeichnungen der Schüler zur Einsicht aufgelegt sind. Von 4 1/2 bis 5 1/2 Uhr Schauturnen. Freitag den 4. Sept., Morg. 9 Uhr, findet die Schlussfeier statt. Zu derselben und zu den Prüfungen erlaubt sich der Unterzeichnete ergebenst alle Freunde der Schule, insbesondere die Eltern und Angehörigen der Schüler, mit dem Bemerkten, daß dieselben bei Herrn D. Koberstein stattfinden, einzuladen.

Dr. Wb. Dronke, Rector.

Ein Hausknecht, welcher auch Gartenarbeit versteht, wird gesucht. D. E. f. v. w.

Ackerbauschule St. Nicolas.

Sonnabend den 5. September, Morgens 9 Uhr, findet öffentliches Examen statt, wozu Freunde der Landwirtschaft höflichst eingeladen werden.

Der Direktor, Sartorius.

Grevenbroicher Kirmes.

Bei dem Unterzeichneten findet an den Kirchtagen, den 6., 7. und 8. September

Tanzmusik

Statt, wobei Wein und Bier verabreicht wird. Hierzu ladet freundlichst ein

Jos. Schäfer.

Junge Schweine sind zu haben bei Bree auf Volkrathshof.

Bürger-Schützen-Verein zu Grevenbroich.

Am nächsten Samstag den 5. Septbr. Abends 8 Uhr **Generalversammlung** im Schützenhofe, mit folg. Tagesordnung:

1. Besprechung verschiedener Angelegenheiten.
2. Zahlung der noch rückständ. Beiträge.
3. Vertheilung der Festkarten.

Es wird um allgemeine Betheiligung an dieser Versammlung ersucht und hierbei gleichzeitig noch bemerkt, daß gegen diejenigen Mitglieder, welche bis nächsten Samstag Abend ihre Beiträge nicht vollständig bezahlt haben, statutgemäß verfahren werden wird.

Der Vorstand.

Turn-Verein.

Die Mitglieder des dies. Turnvereins werden hiermit auf Donnerstag den 3. Sept., Nachm. 4 1/2 Uhr, zum Schauturnen der Bürgerschule eingeladen.

Der Vorstand.

Gruse's

Patent-Kropfpulver für Pferde

ist in frischer Waare stets vorräthig in der Apotheke zu Grevenbroich.

Ich führe der vorgerückten Saison wegen für dieses Jahr nur noch folgende Mineralwasser:

Emser, Riffinger, Heilbronner, Neuenahrer, Carlsbader, Pyramonter, Wildunger.

Vorstehende natürliche Mineralwasser verkaufe ich zu Quelpreisen.

Joseph Düster,
Apotheker in Grevenbroich.

Goldene

Ringe und Kreuzchen

mit Stereoscopen (Lichtbildern) empfiehlt
F. Schmitz.

Auf dem Wege von Priesterath nach Bierath ist eine goldene Brustnadel verloren worden. Der redliche Finder wolle dieselbe gegen gute Belohnung an die Exp. d. Bl. abgeben.

Handels-Berichte.

Neuß am 29 August.	Zhl.	Sgr.	Fl.
Weizen à 200 Pfd. neuer	1. Qualität 6	15	—
	2. " 6	9	—
	3. " 2	22	6
Weizen per Scheffel zu 84 1/2 Pfund	1. " 2	20	—
	2. " 2	20	—
	3. " 4	16	—
Landroggen à 200 Pfd.		1	23
per Scheffel zu 78		4	15
Wintergerste à 200 "		4	15
Sommergerste		4	15
Wintergerste per Scheffel zu 65 1/2 Pfd.		1	14 5
Sommergerste		1	14 5
Buchweizen à 200 Pfd. Zollgewicht		—	—
per Scheffel zu 74 1/10 Pfd.		—	—
Hafer 200 Pfd. Zollgewicht		4	—
per Scheffel zu 46 1/2 Pfd.		—	28
Erbsen 200 Pfd. Zollgewicht		—	—
Kaps per berl. Scheffel		4	7
Kartoffeln à 200 Pfd. Zollgewicht		1	26
Heu per Cir. 100 Pfd. Zollgewicht		1	—
Stroh per 200 Pfd. Zollgewicht		1	26
Ein Schwarzbrot von 12 Pfd. Zollgew.		—	8 4
Aveellamen		3	27
Rübsil per 100 Pfd. neues Gewicht		14	12
Rübsuchen per 2000 Pfd. Stampf		42	—
Breihuchen per 2000 Pfd. Zollgewicht		39	—
Leinfuchen		—	—
Brantwein per Ohm à 123 Quart zu 47 % (ohne Maltergelt)		14	10
Bereinigtes Del		14	27

Geldcourse

	Neuß, 29. August.	Cöln, 28. August.
In Geld.		
Breuß. Friedrichsd'or	5 20	5 20 1
Ausländische Pistolen	5 15	5 15 3
20-Franksstücke	5 10	5 10 3
Holländische 10 fl.	5 15	5 16
Leopoldsd'or	—	—
Carolin	6 4	—
Dulaten, vollw.	3 3	—
Reuthaler	1 16 9	1 16 9
Rüß-Francis	1 10	1 10
Prab. Kronthalers	1 16	1 16

Verantwortlicher Redacteur: J. P. D. Schmitz in Grevenbroich.
Expedition Druck und Verlag von Wb. W. D. Bochum in Grevenbroich.